

Calwer Wochenblatt

N. 152.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 30. Dezember 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
20 Pfg. Krägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 25.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1891 beginnt ein neues Abonnement auf das **Calwer Wochenblatt**, wozu wir unsere bisherigen Leser, sowie auch zu weiterem Beitritt, freundlichst einladen.

Bestellungen werden für hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächsten Postanstalten oder durch die Postboten angenommen. Man abonniert in der Stadt 1/4-jährlich zu M. 1. 10 incl. Trägerlohn und im Bezirk durch die Post zu M. 1.15.

Die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnen wir mit 9 S und gestatten uns 10 S Zuschlag bei Redaktionsauskunft.

Mit der ersten Nummer im kommenden Jahr beginnt eine neue Novelle „Herbstblätter“.

Exp. des Calwer Wochenblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die k. Standesämter

werden angewiesen, den vorgeschriebenen Auszug aus dem Sterberegister des Jahres 1890, enthaltend die Einträge von Todesfällen männlicher Personen, welche das 25te Lebensjahr noch nicht vollendet haben, **längstens bis 15. Januar 1891** den Ortsvorstehern ihrer Gemeinden zum Zweck der Anlegung der Rekrutierungs-

Calw, den 24. Dezember 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Die k. Pfarrämter

werden ersucht, die Geburtslisten der im Jahr 1871 geborenen Kinder männlichen Geschlechts **spätestens bis 15. Januar 1891** den Ortsvorstehern ihrer Gemeinden zum Zweck der Anlegung der Rekrutierungs-

stammrollen zu übergeben. In die Geburtslisten sind auch die im Jahr 1871 auswärts geborenen, im Familienregister enthaltenen Söhne solcher Familien, welche das württ. Staatsbürgerrecht besitzen und sich auswärts aufhalten oder aufgehalten haben, unter der Rubrik „Bemerkungen“ aufzunehmen, damit bei Aufstellung der Rekrutierungsstammrollen solche Militärpflichtige nicht übersehen werden.

Den Gemeinderäthen

wird aufgegeben, bei Prüfung der Geburtslisten die Familienregister der Standesämter in obiger Rücksicht durchzusehen.

Calw, den 24. Dezember 1890.

R. Oberamt.
Supper.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 29. Dez. Die Weihnachtsfeier des Calwer Liederfranzes fand wie alljährlich am Stephensfeiertage im „Badischen Hofe“ statt. Die Unterhaltung verlief aufs angenehmste, die zahlreichen Besucher waren sichtlich erfreut durch das viele Gute, das ihnen hier geboten wurde. Auf einer langen Tafel waren die schönen Gaben aufgestellt, welche nach der in der Pause erfolgten Verlosung den glücklichen Gewinnern übergeben und mit vergnügten Gesichtern angenommen wurden. Die eigentliche Feier bestand in Gesang, Flöten- und Violinspiel. Unser Altmeister Graf, der seine Kunst schon so oft dem Liederfranz zur Verfügung gestellt hat, spielte mit bekannter Virtuosität ein Potpourri aus Lohengrin für Flöte mit Klavierbegleitung, arrangiert von Wichtl, und erntete hierfür den wärmsten Beifall. Hr. Th. Zienberg sang 2 Tenorsoli „Der Kreuzzug“ und „An die Musik“ v. Schubert. Der schöne und abgerundete Vortrag dieser beiden herrlichen Lieder fand bei den Zuhörern begeisterte Aufnahme. Als einen sehr guten Violinspieler lernten wir Hr. Baumann

junior kennen. Derselbe trug 2 Stücke, „Serenade“ v. Schubert und „Kriegsmarsch der Priester aus Athalia“ v. Mendelssohn mit großer Reinheit, vorzüglichem Strich und nobler Auffassung vor. Ein Tiroler Männerquartett (bestehend aus den Herren Störr, Schwämmle, Bastian und Haager) in Nationalkostüm hatte sich ganz besonderer Anerkennung zu erfreuen. Von den 2 gesungenen Tirolerliedern mußte das eine wiederholt werden. Ebenso beifällig wurde ein komisches Duett „Militär und Zivil“ v. Heinze (ausgeführt von den Herren Rau und Störr) aufgenommen. Die Sänger des Liederfranzes sangen 5 Chöre, darunter eine Novität „Dort liegt die Heimat mir am Rhein“ von Attenhofer. Dieser Chor hat bedeutende Schwierigkeiten, atmet aber feurigen Schwung und ist der Gesamteindruck ein sehr guter. Nach langer Zeit hörten wir wieder das „Duoblibet“ v. Dieffenbacher, eine ganz nette Zusammenstellung von bekannten Volksliedern, die ja immer gerne gehört werden. Von den andern Chören erwähnen wir noch „Das ist der Tag des Herrn“ v. Kreuzer und „Der Trompeter an der Raibach“ v. Möhring. Sämtliche Chöre wurden im allgemeinen recht wacker gesungen und gebührt dem Dirigenten des Vereins, Hr. Lehrer Müller, für die tüchtige Einübung der Gesänge, sowie für die Ueberrahme der Klavierbegleitung bei den Solis die vollste Anerkennung.

§ (Pschorrbrau.) Dieses wohlbekannte Münchener Bier wird schon seit längerer Zeit im Gasthof z. Adler hier verzapft und kommt nun auch im Bad. Hof hier zum Ausschank. Diesen beiden Restaurants, wie auch dem Gasthaus z. Röhle in Hirsau wird der Alleinverkauf hier und dort übertragen bleiben. Die Qualität dieses Gebräus wird allgemein als vorzüglich anerkannt und hat dasselbe bereits viele Liebhaber gefunden. Neben den goldenen Medaillen und Ehrendiplomen, womit das Pschorrbrau zum öftern prämiirt geworden, erfuhr dasselbe noch

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Quersahrt auf jenem „Der fliegende Holländer“ genannten Seegespent; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar von **W. Clark Russell**.

(Fortsetzung.)

„So, so,“ grunzte Van Stadens und neigte sein viertheiliges, feistes Kinn, das aufgeschichtetem blaffen Guttapercha ähnelte und auch dessen elastische Eigentümlichkeiten besaß, mehrmals auf und ab.

„Ja, thatsächlich,“ versicherte Kapitän Thunder, „entsprach es genau jener Form von Booten, wie man sie auf alten holländischen Gemälden zu sehen bekommt — ich meine, Schiffsbooten.“

„Wie alt?“ frug Van Stadens.

„Zweihundert Jahre!“ erwiderte Kapitän Thunder.

„Gut denn. Is dat Gueer ganzes Wunder, Loonder?“

„O, nicht um die Entfernung von hier bis auf die Spitze des Tafelberges, Wynheer Van Stadens,“ antwortete der Kapitän. „Ich sagte zu dem zweiten Steuermann: Das ist kein natürliches Boot, Herr Swillig. Wenn es wirklich dem Zeitalter angehört, in dem es dem Anschein nach erbaut worden, so hätte es schon vor 150 Jahren Staub und Asche sein sollen. Können Sie irgend etwas Lebendes darin entdecken?“

Er verneinte es und versuchte mich zu überreden, daß etwas Unnatürliches dahinter stecke, und empfahl zugleich, daß wir unsern Kurs wieder aufnehmen und uns den Anschein geben sollten, als ob wir es gar nicht bemerkt hätten; meine Reugierde war jedoch geweigt, und so hielten wir darauf los. Nun, Wynheer Van

Stadens, wir kamen dicht hinan, und was wir sahen, erpreßte Jedem von uns, die wir über das Geländer blickten, einen Ausruf der Bestürzung und brachte unser großes Marssegel im Nu an den Mast. Auf dem Boden des Fahrzeuges lag ein Mädchen, und zwar tot, und noch im Tode hatte es seine große Schönheit bewahrt, während es im Leben so lieblich wie der herrlichste von Gottes Engeln gewesen sein muß. Doch vor Allem seine Kleidung! Nun, Wynheer Van Stadens, sie, die Kleidung gehörte der Zeit an, in welcher das Boot erbaut war, ja, so wahr ich hier sitze, um es zu erzählen!“

Der Holländer schüttelte ungläubig das Haupt.

„Sie sollen sich mit eigenen Augen überzeugen, Herr — Sie sollen es selbst sehen!“ rief Kapitän Thunder erregt. „Wir Alle meinten, sie wäre in jenem Kanoe seit zweihundert Jahren umher geschwommen — eine tote Heilige, die, von dem Auge Gottes bewacht, keiner Verwesung unterläge. Wir hatten drei Katholiken unter unserer Schiffsmannschaft; als diese der Toten ansichtig wurden, bekreuzigten sie sich. Aber das war noch nicht Alles — o, bei Weitem nicht Alles: An den Backen des Bootes lag die Gestalt eines Seemannes — ein englischer Matrose in einem Steuermannsanzuge der Jetztzeit. Wir glaubten, er wäre auch tot, bis wir ein Boot flott machten; da richtete er plötzlich sein Haupt aus den Armen empor und starrte uns an. Es schimmerte und funkelte ein etwas in seinen Augen, welches uns überzeugte, daß er den Verstand verloren habe. Aber Welch ein hageres, verstorres Antlitz, Wynheer Van Stadens! Seit Wochen unrasirt, das Haar borstig — trotzdem konnte man noch erkennen, daß er ein hübscher Bursche gewesen und auch noch jung war. Wohlun, sein Lebendigsein ließ meinerseits nicht die geringste Unsicherheit aufkommen, die ich sonst vielleicht gefühlt haben möchte, wären sie Beide Leichen gewesen. Ich rief meinem zweiten Offizier den Befehl zu, ihn, sowie den Leichnam des Mädchens an Bord zu bringen, indem ich für letztere ein anständiges Begräbniß im Sinne hatte, doch keine Bitten, Drohungen oder liebevollen Worte konnten den Matrosen bewegen, das Boot zu verlassen. Er beantwortete Herrn

eine besondere Auszeichnung im vorigen Sommer durch den Fürsten Bismarck, welcher in Rissingen vor verschiedenen Bürgern das Pilsenerbier als die „Krone der bairischen Biere“ bezeichnete.

Oberndorf a. N., 25. Dez. Gestern nachmittag traf dahier die aus 6 Offizieren, 1 Oberbüchsenmacher und 6 Unteroffizieren bestehende Waffenprüfungskommission ein, die die von der Argentinischen Regierung bestellten Mausergewehre zu übernehmen hat. Die Mitglieder der Kommission werden zunächst 1—2 Monate hier verweilen, um den Geschäftsbetrieb in der Mauser'schen Gewehrfabrik kennen zu lernen. Führer und Kommandant der Kommission ist Oberstleutnant Don Pablo Richeri.

Wangen, 22. Dezbr. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis ist ein Inzasse, welcher vor einiger Zeit wegen Bettels und Landstreicherei aufgegriffen wurde; er behauptet immer, er wisse weder wo und wann er geboren sei, noch wie er heiße oder welcher Religion er angehöre, obwohl er geläufig deutsch spricht und gut schreibt. Auf Ausschreiben im Fahnungsblatt und Einsendung der Photographie kam aus Bremen die Nachricht, daß dessen Signalement übereinstimme mit einem seit dem Jahre 1886 von dort wegen Raubmords verfolgten Verbrecher. Ein Polizeibeamter von Bremen wird hierherkommen, um denselben abzuholen.

München, 27. Dez. Die „Allgem. Ztg.“ bringt nachstehende Einzelheiten über den Tod Schliemann's: Schliemann befand sich seit acht Tagen in Neapel. Gestern Mittag wurde er in einer Seitenstraße der Toledostraße bewußtlos gefunden. Man brachte ihn ins Hotel und der ihn behandelnde Ohrenarzt zog den hiesigen Universitätslehrer Professor v. Schrön zu Rate. Der Fall wurde sogleich als lebensgefährlich bezeichnet, da zu dem älteren Ohrenleiden Schliemann's ein Gehirnabszess mit Meningitis hinzugezogen war. Heute früh 1/4 Uhr verschied der verdienstvolle Gelehrte, nachdem kurz vorher noch ein Konzilium von acht Ärzten auf den Vorschlag Schrön's die Trepanation des Schädels als einziges Mittel beschlossen hatte. Die Operation kam jedoch nicht mehr zur Ausführung. Die Leiche Schliemann's wird einbalsamiert und nach Athen übergeführt.

Friedrichsruh, 24. Dez. Vorgestern ist Graf Herbert Bismarck von Schlesien kommend, wo er zur Jagd war, hier eingetroffen, so daß nun bis auf den Grafen Wilhelm Bismarck die ganze Familie zum Weihnachtsfeste bei dem Fürsten versammelt ist. Der Fürst befindet sich sehr wohl und macht ganz in der früheren Weise seine täglichen Spaziergänge. Der Fürst trägt mit Vorliebe seinen dicken Stock, ihn mit beiden Armen auf dem Rücken festhaltend. Die Berliner Polizeibeamten, welche dem Fürsten früher auf seinen Spaziergängen in angemessener Entfernung folgten, sind jetzt nicht wieder gekommen. Die Fürstin, wie auch die Gräfin Kantau sind jeden Tag nach Hamburg gefahren, um Weihnachtseinkäufe zu machen.

Gestern fand eine Sitzung des Staatsministeriums behufs Erledigung der laufenden Geschäfte statt. — Der „Hamburger Korrespondent“ teilt bezüglich der Ankündigung des Kultusministers über Verstaatlichung des Koch'schen Heilmittels

mit, Koch erhalte eine Million, seine Assistenten eine halbe Million Mark Entschädigung: außerdem soll Koch ein erheblicher Anteil von dem Ueberschuß der auf vier Millionen jährlich geschätzten Einnahmen aus dem Vertrieb zustießen (!).

— Mehrere Blätter melden aus Neapel: Schliemann sei gestern dort plötzlich infolge eines Gehirngeschwürs und Bronchitis gestorben.

Vermischtes.

— Ueber die Alters- und Invalidenversicherung herrscht, trotz aller Veröffentlichungen der Behörden und der Presse, bei vielen Dienstgebern und Dienstnehmern große Unkenntnis, die namentlich von Seite der letzteren bei ihrem Erscheinen auf den Polizeibureaus zum Ausdruck gelangt. Da kommt es oft zu komischen Szenen. „Herr Wachtmeister, nun darf ich also nicht heiraten und muß mir oben drein die Strafe noch alle Vierteljahr abziehen lassen“, mit diesen Worten betrat eine dralle Küchenfee ein Polizeibureau in Berlin N. und sah dem Beamten bittend in die Augen. Dieser erklärte natürlich, daß Augustin B. das Heiraten unbenommen sei und daß sie, falls ihr dieses Glück erblihen sollte, die eingezahlten Quoten zurückerhielte. Das beruhigte aber die Köchin keineswegs, sie bat inständig, ihr doch die „Heiratsurlaubnis“ zu geben. Auf demselben Bureau erschien Tags darauf eine schon ältere Nätherin und zählte 5 M 20 S auf den Tisch vor dem Beamten hin; sie könne nicht alle Wochen aufs Bureau kommen und wolle lieber fürs ganze Jahr auf einmal bezahlen. Auf einem anderen Polizeibureau erschien weinend eine biedere Vorpommerin, das Dienstbuch in der Hand, und bat flehentlich, sie doch nicht wegen der Versicherung einzusperrn, weil sie damit nicht Bescheid wisse. Als der Beamte die Weinende beruhigt, bat sie, ihr doch den Besuch auf der Polizeiwache nicht in das Dienstbuch zu schreiben; wenn das ihre Eltern erführen, dürfte sie nicht mehr nach Hause kommen.

— Um dem Gefrieren der Schaufenster bei der gegenwärtigen Jahreszeit vorzubeugen, sei auf ein Mittel hingewiesen, welches vielfach mit Erfolg angewendet wird. 55 Gramm Glycerin werden in einem Liter 63 proz. Spiritus aufgelöst, dem man, um einen angenehmen Geruch zu erzielen, etwas Bernsteinöl zusetzt. Sobald die Mischung wasserklar erscheint, wird die innere Seite des Schaufensters mittelst eines Fensterleders oder Leinwandlappens damit abgerieben, wodurch nicht nur das Gefrieren, sondern auch das Beschlagen und Schwitzen der Fenster vermieden werden kann. Abb.

Die Vernichtung des Frostspanners.

Zu meinen Berufspflichten gehört auch die Pflege eines 10 Morgen großes Baumhofes, welcher einen Berggründen, der sich nach Süden und Norden abdrückt, einnimmt. Die letztere Seite, auf welcher gerade tragbare Bäume stehen, ist mit hohem Buchenwald umgrenzt, wo Laub u. s. w. jahraus jahrein zur Düngung liegen bleiben muß. Zum Ueberschuß stehen meine Bäume noch in ewigem Grasboden.

Hier sind also alle Bedingungen vorhanden, welche zur Vermehrung des lästigen Ungeziefers bei-

tragen und die Vernichtung im höchsten Grade erschweren.

Bei Antritt meiner Stellung vor ungefähr 5 Jahren fand ich sämtliche Bäume derartig mit Frostspannerraupen behaftet, daß an einen Nutzen in den nächsten Jahren nicht zu denken war. Die Bäume, die dem Walde zunächst stehen, waren am schlimmsten, die auf der Südseite am wenigsten davon befallen. Mein Vorschlag, den Boden des Waldes zu reinigen, wurde aus oben angeführten Gründen abschlägig beschieden.

So mußte ich mich zum Herbst daran machen, den Frostspanner mit den mir zur Zeit bekannten Mitteln, zu bekämpfen. Ich habe in diesen Jahren alle möglichen Mittel und Klebgürtel angewendet, doch immer ohne durchschlagenden Erfolg. Ich fing immer zu wenig Weibchen und kam schon zur Ansicht, daß es bedeutend mehr Männchen als Weibchen geben müsse. Jedes Frühjahr waren aber noch Raupen genug vorhanden, um sämtliche Blüthen zu vernichten. Ich gab die Schuld: mir, dem Leim und allem anderen. Dies Jahr benutzte ich nun einen Leim, welcher eine lang andauernde Schmierigkeit, doch meiner Ansicht nach noch zu wenig Klebkraft besitzt; denn Frostspanner-Weibchen, von mir, mitten in den stark gestrichenen Gürtel gesetzt, vermochten sich doch los zu machen, worin sie eine ganz besondere Geschicklichkeit besitzen und ließen sich zur Erde fallen. Ich fing die ersten Tage genug, an manchen Stämmen 30 Weibchen und ungezählte Männchen, doch nach dieser Zeit war der Erfolg nicht mehr befriedigend, trotz aller Sorgfalt, welche ich auf die Gürtel verwendete und trotz der großen Schaaren, die bei Eintritt der Dämmerung die Bäume umflatterten.

Da bin ich spät, es dunkelte stark, am Erneuern des Anstrichs und bemerkte dabei, daß es unterhalb der Gürtel auf und ab läuft. Ein angestrichenes Streichholz überzeugte mich bald, daß es lauter Frostspanner-Weibchen waren, welche hier so hurtig wie Spinnen hantierten. Jetzt schleunigst die Laterne geholt und abgelesen. So habe ich diesen Abend an 30 Bäumen 563 Weibchen abgelesen, welche immer gepaart auf und ab liefen: Zu bewundern ist, mit welcher Geschicklichkeit sie den Gürteln ausweichen. Ich bin deshalb zu der Ansicht gekommen, die Tiere kommen bis an den Gürtel und können sie nicht darüber, so gehen sie wieder zurück, verbergen sich am Tage unter Laub und versuchen jeden Abend auf's neue ob sich noch keine Bresche in der Fassung, dem Klebgürtel, befindet. Sollten die Gürtel ein Uebersteigen unmöglich machen, wozu unausgesetzte Aufmerksamkeit gehört, so legen sie ihre Eier an irgend eine andere Stelle, denn zahllose Eier habe ich unterhalb der Gürtel gefunden, die Käupchen kriechen im Frühjahr dann selbst auf den Baum.

Das Ablesen ist leicht, namentlich wenn die Bäume, wie hier, mit einem Kalk- und Lehm-Anstrich versehen sind. Die Tiere bleiben ruhig sitzen, lassen sich aber beim Berühren schnell zur Erde fallen.

Ich empfehle daher allen Obstbaumbesitzern, welche gleich mir, an derselben Plage leiden, das rechtzeitige Anlegen von Klebgürteln und das Ablesen der Tiere an dem Stammende unterhalb des Gürtels, bei Licht, mindestens alle 5—6 Tage. F. W. Dorn im Prakt. Natg.

Swiligs Aufforderungen mit einem wütenden Grinsen, warf sich auf die Tote, heulte wie ein toller Hund, als ihm meine Jungens auf den Leib rückten und verursachte ein derartiges Handgemenge, daß beide Boote in Gefahr kamen, umzuschlagen. Sie fesselten ihn mit dem Fangtau und transportierten ihn an Bord im Verein mit dem toten Mädchen und drei Säcken Proviant — aber, was für Säcken, Mynheer Van Stadens, und was für Proviant! Aber, Sie sollen ja Alles sehen — sollen es selbst sehen! — und auch einen halb mit Wasser gefüllten Krug, sowie einen Silberbecher —

„Wat?“ kreischte Van Stadens auf. „Einen Silberbecher. So, so. Jht komme wir to det Wonder!“

„Ja, wie Sie sagen, Herr. Schauen Sie einmal!“

Mit diesen Worten zog er einen Ring aus seiner Westentasche und hielt ihn empor. Es war ein Diamantring von großer Pracht und Schönheit. Die Edelsteine funkeltten in wunderbarem Glanze und Van Stadens riß beim Anblick solcher Herrlichkeit den Mund auf wie ein Wolf, der den Mond angähnt.

„Wo habt Ihr denn dat her, Toonder?“

„Von des Mädchens Finger. O, das ist nur einer von mehreren, Mynheer Van Stadens.“

„Nur eener, he? Beim Donner, Toonder, aber dieser Ring is bis jht der wundervollste Teil Eurer Geschichte.“

Er nahm ihn zu näherer Besichtigung in die Hand und seine Augen hingen lästern an dem feuerprühenden, prächtigen Kleinod.

„Nun,“ fuhr Kapitän Thunder fort, „wir brachten den Mann in einer unbesetzten Koje unter und übergaben ihn der Obhut des Stewards, eines handfesten, beherzten Burschen. Das Mädchen war natürlich mausetot und ich befahl, ihr das Kleid und das Jackett auszugiehen, sowie die Kopfbedeckung und die verschiedenen Schmucksachen abzunehmen — namentlich eine kostbare Perlenkette —“

„Beim Donner, nee, Ihr scherzt nur, Toonder!“ schrie Van Stadens.

„Sie sollen es ja mit eigenen Augen sehen — Sie sollen es mit eigenen Augen sehen!“ rief der Kapitän. „Ich gab diese Anweisungen weniger wegen des großen Wertes dieser Gegenstände, als vielmehr aus dem Grunde, weil dieselben bei Feststellung der Identität der Verstorbenen von Nutzen sein könnten. Niemals zuvor sah ich solche Leibwäsche, Herr! Sie war ausgesucht fein und kostbar, ja aller Beschreibung spottend, Mynheer Van Stadens. Dabei entdeckten wir in ihrer Schulter eine Schußwunde mit einer Kruste zusammengebackenen Blutes darüber. Daß der unten liegende Bursche dies verschuldet haben sollte, war kaum glaublich. Er hatte — mit Ausnahme eines großen Einlegemessers — nicht die geringste Waffe bei sich oder im Boot. Wir begruben das arme, liebe, ermordete Wesen in seiner feinen Wäsche, gaben ihr eines Seemannes Hängematte als Sarg und einen Seemannswurf als letztes Lebewohl.“

Das Boot hatte ein so unnatürliches, unheimliches Aussehen, daß ich glaube, meine Leute würden sich empört haben, hätte ich ihnen geheißt, es an Bord zu ziehen. Wir legten den Mast um und gaben es den Wellen preis, unbekümmert darum, ob es von dem Manne, dem es gehört, schließlich wieder aufgelesen werde oder nicht.“

„Welchem Manne?“ forschte Van Stadens.

„Vanderdecken!“ antwortete Kapitän Thunder mit gedämpfter Stimme und einem Ausdruck scheuer Furcht im Antlitz, soweit diese Empfindung unter dem blendenden Scheine seiner feuerroten Nasentuppel überhaupt ans Tageslicht zu treten vermochte.

„Wat?“ rief Van Stadens. „Der Fliegende Holländer?“

Der Kapitän nickte; der Andere lächelte und brach dann in ein donnerndes Gelächter aus.

(Schluß folgt.)

Ein Mahnwort zum Jahreswechsel. [Eingefendet.] Bei dem Herannahen des Neujahrs dürfte es angezeigt sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu lenken, der schon seit Jahren Anlaß zu berechtigten Klagen giebt, auf die Verbreitung sittlich anstößiger Neujahrskarten. An die schöne Sitte, Bekannten und Freunden zur Jahreswende durch Zusendung von Wünschen und Karten ein Zeichen der Liebe zu geben, haben sich allmählich häßliche Auswüchse angehängt, welche zu entfernen die Pflicht jedes anständigen Menschen und vor allem auch derjenigen Presse ist, die es mit ihrem Beruf ernst nimmt. Raum ist der Glanz der Weihnachtsausstellungen in den Schaufenstern erblichen, so pflegen sich die Auslagen der Läden mit einer Fülle von Neujahrskarten und Bildern zu bedecken, mit feinen und ordinären, mit kostbaren und billigen, hier mit Kunstzeugnissen von gediegenem Geschmack, dort mit Ausgebirten des Blödsinns und der Gemeinheit. Wir wollen die faden und läppischen Witze, womit ein Teil dieser letztgenannten Produkte anzulocken sucht, nicht weiter beförden; Takt und Geschmac ist eben nicht jedermanns Sache; aber mit schmerzlicher Enttäuschung erfüllen die Volksfreunde die gemeinen und lusternen Darstellungen und Verse, welche eine An-

zahl dieser Blätter als heimtückisches Gift erscheinen lassen. Da stehen die Kinder an den Schaufenstern, beschauen die nur allzu deutlichen Zeichnungen, lesen die zotigen Reime — und in ihrer empfänglichen Seele haftet der wüste Eindruck. Da treibt einen schamlosen Burschen, dessen Geschmac die Bilder getroffen haben, der Kitzel, einem Mädchen in schlechtgewähltem Scherz oder in böswilliger Absicht solch einen Neujahrswunsch, natürlich ohne Namensnennung und als offene Postkarte, zuzuschicken. Ist es zu viel verlangt, wenn wir wünschen, daß jeder Verkäufer von Neujahrskarten, der — wir wollen nicht einmal sagen, ernster gerichtet ist, sondern der auf den Ruf seines Geschäftes etwas hält, sich entschließen sollte, seinen Laden dem gemeinen Nachwerk darunter zu verschließen. Dem jungen Mann aber, der in der Bierlaune vermeint, mit der Versendung solcher Karten einen Jux sich zu machen, möchten wir zu bedenken geben, daß die eigene Ehre und die Ehre des Nebenmenschen ein Gut ist, welches nicht um den Genuß eines billigen Scherzes geschädigt werden sollte. Und unsere Presse, welche heutzutage in immer höherem Grade als Pflegerin und Hüterin der Volkseele erscheint, möge auch hier auf der Warte stehen und sich durch Weckung des öffentlichen Bewußtseins

und des Anstandsgefühls ein Verdienst um das Vaterland erwerben.
Wir geben dieser Einsendung des „Vereins zur Hebung der Sittlichkeit“ beipflichtend gerne Raum; was die Ausstellungen und den Verkauf derartiger Karten betrifft, so ist dieses Mahnwort mehr nach größeren Städten gerichtet. D. Red.)

Kein **Abführmittel** hat eine so milde, angenehme, schmerzlose, dabei aber prompte Wirkung wie die **Zacharias-Pillen**. 1—2 Pillen genügen gegen harten Stuhlfgang. Appetitlosigkeit, eingenommenen Kopf u. s. f. Preis 90 Pfg. pro Schachtel. Zu beziehen durch die Apotheken. **Garantiert unschädliches Hausmittel.**

Gottesdienst
am **Mittwoch**, den 31. Dezember 1890.
Jahreschluß.
Nachm. 5 Uhr Predigt: Herr Helfer Eytel, nachher Beichte.
Donnerstag, den 1. Januar 1891.
Neujahrsest.
Vom Turm: 864.
Vorm.-Pred.: Herr Helfer Eytel. Feier des heil. Abendmahls. 5 Uhr Abendpredigt: Herr Vicar Luz.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

der Krankenpflegeversicherung der Amtskorporation Calw die Statutenänderung betreffend.

Nachdem der Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 2 ds. Mts., betreffend eine Aenderung des Statuts für die Krankenpflegeversicherung der Amtskorporation Calw durch Erlass der K. Kreisregierung vom 18. Dez. 1890, Z. 10,812, genehmigt worden ist, wird dasselbe gemäß § 5 der Ministerialverordnung vom 4. Februar 1889 in folgendem zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1) die §§ 19 und 20 haben folgende Fassung erhalten:
§ 19. Für die Krankenpflegeversicherung sind Beiträge zu entrichten, welche je für die Woche der Beschäftigung betragen:

- 1) für jugendliche männliche Dienstboten (bis zu 16 Jahren) und Lehrlinge 8 S.
- 2) für männliche Dienstboten 11 S.
- 3) für weibliche Dienstboten 8 S.
- 4) für die in § 2 Ziffer 2 des Statuts genannten Gehilfen, sowie die in § 7 Ziffer 1 bezeichneten Personen 11 S.

§ 20. Die Beiträge sind alle vier Wochen je für die abgelaufene Beitragsperiode, oder wenn der Versicherte nur während eines Teils der Beitragsperiode bei dem betreffenden Arbeitgeber oder Dienstherrn in Beschäftigung gestanden, für den entsprechenden Teil dieser Beitragsperiode zu entrichten. Sie sind je am letzten Samstag der Beitragsperiode fällig und werden durch den Kassenboten auf Grund der aufgestellten Einzugsliste von den Arbeitgebern und Dienstherrn eingezogen.

Scheidet der Versicherte vor Ablauf der Beitragsperiode aus der bisherigen Beschäftigung aus, so kann der Beitrag für denselben von Amtswegen oder auf Antrag des Arbeitgebers oder Dienstherrn vor Ablauf der Beitragsperiode eingezogen werden.

2) Die in § 24, 29 und 31 des Statuts zur Besorgung und Beobachtung durch die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger bezeichneten Geschäfte gehen auf den Ortsvorsteher oder, wenn für die Besorgung der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung ein besonderer Beamter aufgestellt ist, auf diesen über.

3) Für diejenigen Mitglieder der Kasse, welche nach dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen, sind die Beiträge für diese Versicherung zu den für den Einzug der Krankenversicherungsbeiträge bestimmten Terminen in Gemäßheit der §§ 44 ff. der Vollzugs-Verfügung zu dem genannten Reichsgesetz vom 24. Okt. 1890 und den von der Kassenverwaltung oder dem Verwaltungsausschuß erteilten Anweisungen von den Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung einzuziehen.

Für diesen Einzug einschließlich der damit verbundenen Rechnungs- und Registerführung wird dem diese Geschäfte besorgenden Beamten eine Vergütung von drei Prozent der eingezogenen Invaliditäts-Versicherungsbeiträge gewährt.

4) Am 24. Januar 1891 sind erstmals vier Beitragswochen zu bezahlen. Dieses geänderte Statut tritt vom 1. Januar 1891 an in Kraft vorbehaltlich nachträglicher Genehmigung der Amtsversammlung.

Die **Ortsvorsteher** werden um Bekanntmachung in ortsüblicher Weise ersucht.

Gechingen, den 23. Dez. 1890.

Für den Verwaltungsausschuß:
Vorstand F. Ziegler.

Fahrnisversteigerung.

Aus dem Nachlasse der **Jacob Englert, Steinhauers Wwe.**, Emma geb. Merz hier, kommt am **Freitag**, den 2. Januar 1891, von vormittags 9 Uhr an in deren Wohnung in der Nonnengasse zur Versteigerung:



Manns- und Frauenkleider, Betten, Schreinwerk, Küchengerät und allerlei Hausrat.
Baifengericht.

Beiträge

zu Holz für Arme und Kranke sind bis jetzt eingegangen von C. S. 5 M., C. Schm. 3 M., C. B. sen. 15 M., G. F. W. 30 M., Frau Def.-R. 5. 6 M., Frau Chr. W. 3 M., Ph. J. B. & S. 10 M., Wilh. W. 5 M., C. R. 3 M., N. R. 2 M., C. L. S. 5 M., G. u. G. 6 M., S. C. 3 M., S. G. 5 M., C. 3. 20 M., C. Sch. 2 M., N. R. 3 M., L. F. 25 M., C. St. 5 M., P. A. 2 M., W. u. W. 5 M., J. 2 M., N. R. 1 M., R. R. 5 M., R. 3 M., S. R. 4 M.

Wir sagen den freundlichen Gebern herzlichsten Dank und sind zu Empfangnahme weiterer Gaben gerne bereit.
Stadtpfarrer Stadtschultheiß
Braun. Haffner.

Calw.

Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.

Aus dem Bürgerausschuß treten aus die im Jahr 1888 gewählten Mitglieder **Schöning, Christian, Girschwirt, Kornbörfer, Louis, Schönfarbereibesitzer, Bozenhardt, Paul, Rotgerbereibesitzer, Stein, Gottlob, Apotheker, Beiser, Louis jr., Uhrmacher, Adolff, Paul, Buchdruckereibesitzer, Bud, Wilhelm, Bäckermeister,**

ferner das im Jahr 1889 auf 1 Jahr gewählte Mitglied: **Stroh, Moriz, Fabrikant.**

Es sind daher aufs neue 8 Mitglieder auf die Jahre 1891 und 1892 zu wählen.

Die ältere Hälfte des Bürgerausschusses besteht aus folgenden Mitgliedern: **Wagner, Gustav Heinrich, Fabrikant, Obmann, Bochele, Heinrich, Lederhändler, Pfeleiderer, Gottlob, Tuchmacher, Lohrer, Martin, Bäckermeister, Dreiß, Julius, Bierbrauereibesitzer, Ziegler, Adolf, Metzgermeister, Staudenmeyer, Emil, Verwaltungsaktuar.**

Die Ausstretenden sind diesmal nicht wieder wählbar.

Für die Wahlhandlung ist **Samstag, der 3. Januar 1891,** bestimmt. An diesem Tage

vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr,

sind die Wahlzettel von den Wahlberechtigten (Bürgern) auf dem Rathause persönlich zu übergeben. Jeder Wähler hat seinen Zettel in die Urne zu legen. Auf demselben müssen die Gewählten mit Vor- und Zunamen genau angegeben sein. Die Wählerliste ist zur Einsicht auf dem Rathause aufgelegt.

Den 27. Dez. 1890.
Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Privat-Anzeigen.

Gesucht

ein **Laufmädchen** von Frau Sekretär **Dölker.**

Ein kleineres

Logis

wird sogleich oder bis Lichtmeß gesucht. Zu erfragen bei **Bäder Heugle.**

Gustav-Adolf-Frauenverein im Dekanathaus wird auf **Freitag** den 9. Januar verlegt.

Blüß-Stauffer's
farbloser **Universalfitt**, das Beste zum raschen und dauerhaften Ritten und Leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist ächt zu beziehen bei **Emil Sängler, Calw.**

Reines Schweinefett, per Pfd. 55 S., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt **J. Fr. Oesterlen.**

Getragene Schuhe und Stiefel, sowie auch **Strickerische**, kauft und verkauft zu billigen Preisen. **Wilh. Schelling, Schuhmacher.**

Es wird per sofort oder bis Lichtmeß ein braves, solides, älteres **Mädchen** gesucht, das tüchtig in den Haushaltungsgeschäften ist und kochen kann. Von wem? sagt die Red. ds. Blattes.

Gesucht wird sogleich ein braves, nicht zu junges **Laufmädchen.** Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Wohnung gesucht mit Laden oder Magazin.

Ein Geschäftsmann sucht bis Lichtmeß oder später eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern, mit Magazin oder Laden, womöglich in der Nähe vom Bahnhof zu mieten, nach Umständen wäre derselbe auch geneigt, ein passendes Haus zu kaufen. Offerte nimmt entgegen das **Comptoir ds. Bl.**

Oberkollwangen.
Unterzeichneter setzt eine junge, starke **Fahrtuh mit Kalb,** fehlerfrei, dem Verkauf aus am **Samstag**, den 3. Januar 1891, mittags 1 Uhr.
Christian Hornbacher.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns während der Krankheit und beim Heimgang unserer teuren Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Friederike Seeger geb. Schill,

zu Teil geworden sind, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, insbesondere aber den Herren Ehrenträgern für den letzten Liebesdienst — sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Gothaer Lebensversicherungsbanf.

Nachdem die hiesige, durch den freiwilligen Rücktritt des Herrn **Emil Georgii** zur Erledigung gekommene Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen, so bringe ich solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis und lade zur weiteren Teilnahme an der Anstalt ein.

Neben der in dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegenden nachhaltigen Sicherheit gewährt die unverfälschte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise.

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr:

38% der Jahres-Normal-Prämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
29% der Jahres-Normal-Prämie und 2,4% der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen** „gemischten“ Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normal-Prämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 30% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 125% als Gesamtdividende ergibt.

Am 1. dieses Monats betrug:

der Versicherungsbestand **584,700,000 Mf.**
der Bankfonds **167,300,000 Mf.**
die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme **214,350,000 Mf.**

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Calw, den 22. Dezember 1890.

F. Kübler, Lehrer.

Das Neueste in

Gratulations- & Scherzkarten,

empfehl
sowie
Postkarten mit Ansichten von Calw etc.

Emil Georgii.

Gratulations- und Scherzkarten

empfehl

Carl Sakmann.

Gratulations- und Scherzkarten

empfehl in schönster Auswahl zu billigsten Preisen

P. Haag.

Gratulationskarten

empfehl in großer Auswahl

J. C. Mayer.

Loeßlund's bacterienfreie Nahrungsmittel aus Alpenmilch.

Reine Sterilisirte Alpenmilch ohne Zucker condensirt, für Kranke und Kinder jeden Alters. Büchse 65 Pf.

Peptonisirte Kindermilch für Säuglinge, der beste Ersatz der Mutter- und Ammenmilch. Büchse M. 1. 20.

Milch-Zwieback mit peptonisirter Alpenmilch, für entwöhnte Kinder, eine sehr schmackhafte, knochenstärkende Uebergangsspeise. Büchse M. 1. —.

Durch jede Apotheke zu beziehen, en gros von der Gesellschaft **Ed. Loeßlund & Co., Stuttgart.**

Am Sylvester-Abend halte ich

Mekelsuppe und Gansessen,

und lade hiezu ergebenst ein.

G. Frohnmeyer
z. Ranne.

Sirsa u.

Mittwoch, den 31. Dez. 1890, und Donnerstag, den 1. Januar 1891, halte ich



wozu höflichst einlade

Mekelsuppe,

J. Mohr.

Sirsa u.

Wirtschafts-Eröffnung und Empfehlung.



Da ich den Gasthof z. „Schwanen“ hier eröffnet habe, empfehle ich mich der hiesigen Einwohnerschaft und der Nachbarschaft mit **reinen alten und neuen Weinen, Stuttgarter Lagerbier, sowie guter Küche** hiemit bestens. Aufmerksame Bedienung und billige Preise zusichernd, bittet um geneigten Zuspruch

Chr. Ziegler.

Bekanntmachung.

Bei einer am 21. ds. gehaltenen Versammlung wurde von ca. 35 Kundenmüllern aus Nagold und Umgegend folgende Vereinbarung getroffen:

„Mit Rücksicht auf die erhöhten Betriebskosten überhaupt, sowie besonders wegen vermehrter Auslagen für Kranken-, Unfall- und Altersversicherung, wird vom 1. Januar 1891 an von dem zu vermahenden Fruchtquantum der **zwölfte Teil** als Müllter entnommen.

Den Müllerknechten ist ein entsprechendes Trinkgeld, wie üblich, zu verabreichen.

Am Sylvesterabend empfiehlt

Berliner Pfannenkuchen
z. N. Demmler.

Am Neujahrabend sind

Berliner Pfannenkuchen

zu haben bei **Carl Schnaußer a. Markt.**

Sylvester.

Berliner Pfannenkuchen,

sowie feine und gewöhnliche **Viqueure** empfiehlt

C. Costenbader, Konditor.

Am Neujahrabend sind

Berliner Pfannenkuchen

zu haben bei **Heinrich Schnaußer, Konditor** beim Köpfe.

Ca. 100 Ztr. Coaks,

ca. 50 Hektoliter **besten gebrannten Kalk**

haben abzugeben

J. F. Hassenmajer & Zahn in Sirsa u.

Calw.

Es ist mir ein schwarzer **Schafhund**

weiblichen Geschlechts, zuge- laufen. Der Eigentümer kann ihn gegen Kostenersatz abholen.

Hoch, Schäfer.

Punschessen, Arac, Rum, Cognac, Liqueur, Schaumwein, Berliner Pfannenkuchen, für Sylvester, empfiehlt **Albert Haager.**

Künstliche Zähne

und Gebisse in bester Ausführung. Mäßige Preise. Zahnoperationen, Plombieren, Reinigen zc. schonendst. **J. Reiß, Calw.**

Außkohlen, Ia. gewaschen, Anthracit-Außkohlen, Gas-Coaks, zerfl. und gestiebt, Braunkohlen-Briquettes empfehle zu billigsten Preisen.

Louis Schill, Marktplatz.

Calw.

Eine größere Partie **h'wollene Unterhosen,**

(Musterware), für Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Chr. Widmann, Vorstadt 31.

Amerikanische Nickel-Wecker-Uhren

mit Läutewerk, für nur **Mk. 4.50.** do. größer, facettirte Form, geschliff. Glas nur **Mk. 6.—.** Gegen vorh. Einwendung od. Nachn.

Alfred Matzou, Berlin S W. 47.

